Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 120. Donnerstag den 26. Mai 1887. V. Jahrg.

ᶜ Die zweite Lesung des Kunstbutter-Gesetzes im Reichstage.

Der Reichstag hat den Gesetzentwurf über den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter in der Fassung der Beschlüsse seiner Kommission am Freitag und Sonnabend in zweiter Lesung angenommen, und zwar § 1 der Vorlage, der den Namen „Margarine" einführt, mit großer Mehrheit, § 2, in welchem der Handel mit Mischungen von Butter und Margarine verboten wird, mit schwacher Majorität. Für die energische Vertretung, welche ihre Interessen bei dieser Gelegenheit gefunden haben, ist sowohl die Landwirthschaft wie der des Schutzes gegen Täuschung bedürftige Konsument den Herren Dr. v. Frege, Graf Adelmann, von Wedell-Malchow, Nobbe und Graf von Holstein zu warmem Dank verpflichtet. Ob die Vorlage nach den Kommissionsvorschlägen Gesetz werden wird, steht nach den Erklärungen der Vertreter der verbündeten Regierungen freilich dahin; es ist indessen zu hoffen, daß in einer anderen Fassung das Gesetz überhaupt abgelehnt werden wird, und die Verhältnisse würden sich dann weiter in einer Weise entwickeln, welche die Formulirung noch wesentlich schärferer Bestimmungen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage schließlich geradezu aufzwingen müßte. Die Erklärungen der Regierungsvertreter konnten, trotz des theoretisch betonten Interesses für die Landwirthschaft, auf der rechten Seite des Hauses nur wenig befriedigen; sie schienen uns nicht einmal überall in innerer Uebereinstimmung zu stehen. Der Direktor des Reichsgesundheitsamtes Herr Dr. Köhler erklärte, daß die Kunstbutterindustrie gefördert werden müßte, während Minister von Bötticher den Ausgangspunkt der Vorlage dahin bestimmte, daß sich das Bedürfniß herausgestellt habe, das konsumirende Publikum davor zu schützen, daß es fortgesetzt einer Täuschung ausgesetzt wird. Das meinen wir auch, und an diesem Gesichtspunkte wird die Aufgabe der „Förderung" der Kunstbutterindustrie denn wohl auch, mindestens nach den Vorschlägen der Kommission, eine energische Schranke finden müssen. Aber auch Herr v. Boetticher hätte an der Hand seiner Aufweisung, daß unser Butterexport von 1885 bis 1886 um 17 000 Doppelzentner zurückgegangen ist, während er von 1880 bis 1885 stetig gestiegen war, wohl zu einer anderen Folgerung als der vorgetragenen kommen müssen. Im übrigen haben wir den Standpunkt der Konservativen in dieser Frage schon früher hervorgehoben, als daß es hier, zumal nach den erschöpfenden Darlegungen der Herren Dr. von Frege, von Wedell-Malchow und Graf Holstein, einer nochmaligen Wiederholung unserer Gründe bedürfte. Wir denken in keiner Weise daran, ein „vollständig gesundes Nahrungsmittel außer Kurs zu setzen", sondern wir verlangen lediglich, daß es in seinem eigenen Kurs bleibt und nicht in die Lage gebracht wird, unter falscher Flagge segeln und so den Handel mit einem anderen, noch zweifelloser „vollständig gesunden Nahrungsmittel" schädigen zu können. Wir treten weiter gegen jeden Handel mit Mischbutter ein, weil durch die Freigebung der Mischbutter das ganze Gesetz illusorisch gemacht, der Konsument geschädigt und unser deutsches Molkereiwesen wie der reelle Butterhandel allmählich ruinirt wird. Will eine Hausfrau Mischbutter haben, so kann sie dieselbe sich selbst herstellen; die im Handel erhältliche Mischbutter steht aber erfahrungsgemäß im Preise nur wenig unter der Naturbutter, bringt also ihrem Produzenten einen ganz unverhältnißmäßigen Gewinn auf Kosten des Konsumenten, des armen Mannes ein; und endlich verleitet die Mischbutter-Fabrikation nicht bloß schon jetzt die Landwirthschaft in der Nähe größerer Städte auch ihrerseits zur Butterfälschung, sondern würde bei einer weiteren Befestigung dieses Gebrauchs auch den ganzen Kredit unserer Butterproduktion ruiniren und unseren Butterexport nach England 2c. zum Versiegen bringen. Das sind sehr einfache, nüchterne und schlagende Gesichtspunkte, welche durch keine Dialektik und keine Herzenswünsche für die Förderung der Geschäfte von 40 Kunstbutter-Fabriken, denen die Interessen von 20 Millionen in der Landwirthschaft thätigen Deutschen gegenüberstehen, aus der Welt geschafft werden können.

Wir erwähnen endlich noch Herrn Bamberger, der eine Rede, die gelegentlich vielleicht zur Empfehlung der Schwindelbazare wiederholt wird, über das Bedürfniß des Menschen nach „angenehmen Täuschungen" und das Thema: Mundus vult decipi! hielt. Wir bestreiten Herrn Bamberger nicht die Wahrheit dieses Satzes; aber wir möchten doch nicht, daß diese Devise zur Grundlage unserer Gesetzgebung gemacht wird, und daß sich die letztere die Förderung des Täuschenden und nicht vielmehr den Schutz des Getäuschten zur Aufgabe setzt. Wir kommen denn auch auf die Rede des Herrn Bamberger wesentlich nur zurück, weil die liberale Presse außer sich vor Vergnügen über diese „launige" und „geistvolle" Plauderei ist, und weil wir dagegen aussprechen möchten, daß wir den Reichstag bedauern, der sich derartige im Stile Cagliostros oder des Hausierschachers empfundene Maximen als politische Weisheit vortragen lassen muß.

Politische Tagesschau.

Der Schlußtheil der Berathungen des Reichstags am vergangenen Mittwoch war recht geeignet, auch einmal diejenige sittliche und das Allgemeinwohl berührende Seite der Handwerkerbestrebungen zum Bewußtsein zu bringen, über welche die Gegner gewöhnlich leicht hinweggleiten. Eine Petition des Verbandes deutscher Schlosser-Innungen hatte nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß der Inhalt des § 369 des Strafgesetzbuches in seinem ersten Alinea durch die thatsächlichen Verhältnisse zu einer Unmöglichkeit und Ungerechtigkeit gemacht wird. In diesem Paragraphen werden nämlich „Schlosser", welche ohne obrigkeitliche Anweisung oder Genehmigung des Inhabers einer Wohnung Schlüssel zu den Zimmern derselben anfertigen oder verabfolgen 2c., mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder einer Haftstrafe bis zu 4 Wochen bedroht. Nun werden aber Schlüssel, die leicht für ein bestimmtes Schloß passend gemacht werden können, von allen Eisenhändlern feilgehalten, und wer in dieser Weise ohne jene Erlaubniß manipulirt, bleibt straffrei, wofern er nur nicht „Schlosser" ist. Ja in unseren Zuchthäusern werden sogar, wie der Abgeordnete Metzner mittheilte, Schlosser ausgebildet, denen die erworbene Fertigkeit dann, unter Benutzung des bei jedem Eisenhändler erhältlichen Materials, bei der Fortsetzung ihrer Verbrecherlaufbahn auf das beste zu statten kommt. Es liegt auf der Hand, daß diesen Uebelständen am wirksamsten gesteuert werden würde, wenn nach dem von den Abgeordneten Metzner und Ackermann unterstützten Petitum der Schlosser-Innungen der Verkauf von Schlüsseln, das Einpassen derselben und das Oeffnen von Schlössern durch eine gesetzliche Bestimmung ausschließlich in die Hände von Schlossern gelegt würde, welche „durch Zugehörigkeit zu einer Innung Gewähr gegen Mißbrauch bieten". Die Innungen gewännen so einen mächtigen Antrieb, auf gute Zucht und reine Elemente in ihrer Mitte zu halten; ihr moralisches Selbstgefühl und Standesbewußtsein würde eine Kräftigung erhalten, welche sie zu zuverlässigen Trägern unserer Staats- und Gesellschaftsordnung macht; und andererseits würde auch das Publikum bei einer solchen Ordnung der Dinge, wenn alle Schleichwege, die jetzt in den Besitz eines Nachschlüssels führen, nach Möglichkeit abgegraben werden, die besten Bürgschaften für die Sicherheit seines Eigenthums erhalten. Alle diese eminent praktischen Gesichtspunkte werden aber von dem Abgeordneten Struckmann mit dem Schlagwort, daß man keine „Zwangsinnungen" wolle, und mit dem Einwand, daß alsdann alle fabrikmäßige Herstellung von Schlössern und Schlüsseln aufhören müsse — während wir doch auch von solchen Fabriken nur fordern, daß sie den betreffenden Betrieb unter Leitung von geprüften Schlossermeistern stellen, und es sich weiter hauptsächlich um die Frage der berechtigten Verkaufsstellen handelt — zurückgewiesen. So blieb denn auch nichts anders übrig, als nach dem Antrage Ackermann, dem sich auch der Abg. Metzner anschloß, und nach dem Eventual-Antrage jener Petition der Schlosser-Innungen wenigstens eine Beseitigung der gegenwärtigen Härte des § 369 des Strafgesetzbuches beim Reichskanzler anzuregen, und zwar durch eine Fassung des Paragraphen, wonach auch dem Laien und dem Spitzbuben nicht erlaubt sein soll, was dem gelernten Schlosser unter Strafandrohung verboten ist. Dieser Antrag wird denn wohl auch angenommen werden, wenn auch die Abstimmung am Mittwoch, bei der 108 Abgeordnete mit Ja und 84 mit Nein stimmten, mit der Konstatirung eines beschlußunfähigen Hauses endigte.

Der Reichstag soll in der gegenwärtigen Session außer dem Gesetze über die Ernennung der Bürgermeister in Elsaß-Lothringen angeblich auch noch die Einführung der Gewerbeordnung in den Reichslanden beschließen.

Die „Kölnische Volkszeitung" erhält aus Rom die Nachricht, daß die Breslauer Bischofsfrage binnen vierzehn Tage erledigt sein wird. Höchst wahrscheinlich sei Bischof Kopp der erwählte neue Fürstbischof, obwohl Bischof Klein noch nicht ganz außer Frage stehe. Ueber die Neubesetzung des Fuldaer Stuhls schweben bereits Unterhandlnngen.

Die russische offiziöse Presse beklagt sich über die Veröffentlichungen der „Nordd. A. Z." über die Vorgeschichte der österreichischen Okkupation Bosniens. Sie meint dieselben hätten keinen Nutzen, könnten aber schädlich wirken. Diese Erkenntniß hätte früher kommen und die daraus herzuleitenden Rathschläge an eine andere Adresse gerichtet werden sollen. Seit Jahren hat es der russischen Presse gefallen, das russische Nationalgefühl gegen Deutschland aufzureizen, indem sie behauptete, daß Deutschland die russische Orientpolitik auf Schritt und Tritt durchkreuze; sie hat die Legende geschaffen, daß Deutschland Rußland um die Früchte des letzten russisch-türkischen Krieges gebracht und die österreichische Okkupation Bosniens bewerkstelligt habe. Jetzt endlich ist der Welt deutscherseits über den wahren Verlauf der Dinge ein Licht aufgesteckt worden, die Legende ist zerstört. Das paßt den Herren Russen nicht in den Streifen; uns hat es längst nicht mehr gepaßt, von den einflußreichsten Leuten und Blättern in Rußland unausgesetzt verdächtigt und verhetzt zu werden. Und wird denn in Rußland nicht gegen Deutschland munter weiter gehetzt? Noch dieser Tage brachte die „Nowoje Wremja" einen Hetzartikel unter der Ueberschrift „die Organisation der deutschen Spionage". Die darin geführte Sprache steht im grellen Widerspruch zu der, welche einem befreundeten Reiche gegenüber angemessen ist. Die russische Regierung hat ja sonst die Presse am Zügel, läßt sie denn die Zügel nur dann locker, wenn die Meute sich anschickt, sich auf Deutschland zu stürzen? Es heißt, daß unser Botschafter in Petersburg

---

51)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Um so mehr fühlte er die Pflicht, Alles zu thun, was er ihr an den Augen absehen konnte, und so ertrug er denn auch, um sie nicht zu kränken, ohne ihr ein Stirnrunzeln zu zeigen, Onkel Viviennes häufige Gegenwart, die ihm doch recht störend zu werden begann. Der alte Soldat ward in seinem Auftreten immer martialischer, seine Anekdoten wurden immer bedenklicher, er trank auch meistens mehr, als sich für einen Salon schickte, und was dem Baron am empfindlichsten ward, er legte zuweilen eine kleine Bank, bei der schon mancher seiner Gäste übel weggekommen war.

Auch Tante d'Arcourts fortdauernde Anwesenheit in seinem Hause erschien ihm nicht grade als eine Annehmlichkeit. Sie hatte eine Manier, die Dinge nach ihrem Ermessen einzurichten, Befehle zu geben und Anordnungen zu treffen, die dem „Neffen" gar nicht behagte und gegen die er sich doch nicht aufzulehnen vermochte. Einige Versuche dazu hatten mit seiner schmählichen Niederlage geendet. Madame hatte Hortense eine Szene gemacht, augenblicklich abreisen wollen und diese war dann in Lach- und Weinkrämpfe verfallen, so daß der Baron die Tante schließlich fußfällig bat, ihn nur nicht so hart zu strafen und sein Haus zu verlassen.

Ein anderer Grund seines Kummers war Leontines andauerndes Verschwinden. Zu der Sorge und dem Gram um die Tochter gesellte sich der stille Vorwurf, den er in den Mienen seiner Standesgenossen las, und die beständigen Klagen und Vorwürfe, die er von seiner Frau und der Tante zu hören bekam, daß er die Entflohene noch immer nicht wieder aufgefunden habe. Er fand es doch hart, daß Diejenigen, welche, wenn auch unschuldig, die Ursache zu dieser Flucht gewesen waren, ihm jetzt Vorwürfe darüber machten.

Damit war aber der Leidenskelch des Barons noch nicht erschöpft, es gesellte sich dazu noch eine Unannehmlichkeit, die ihm um so peinlicher erschien, als sie ihm ebenso neu, wie unerklärlich in ihren Ursachen war — seine Ausgaben überstiegen die Einnahmen, und doch ließ sich nirgend eine Schmälerung seiner Einkünfte nachweisen, wie er sich von der andern Seite bewußt war, keinen Luxus zu treiben, der mit seinen Verhältnissen nicht im Einklang stand. Mochte Hortense mehr für Schmuck und Kleider verbrauchen als seine erste Gemahlin, so wurden jetzt keine theuren Gemälde und Kunstsachen gekauft, ebenso wenig konnte es in's Gewicht fallen, daß sein Weinkeller von der gegenwärtig in seinem Hause verkehrenden Gesellschaft stärker in Anspruch genommen ward, als von der früheren. Woran lag es also?

Der Baron war ein guter Wirth, seine Finanzen hatte er stets in Ordnung gehalten und jetzt kam es ihm doch vor, als müsse er die Ausgaben dieser und jener Summen zu buchen vergessen haben, denn das Geld war fort und er hatte keinen Nachweis darüber. Ein Diebstahl konnte gar nicht in Frage kommen, er verwahrte sein Geld in einem Schrank, dessen Schloß er allein zu öffnen verstand und dessen Schlüssel er immer bei sich trug. Es war wirklich sehr fatal. Es war erst März und die Summe war verbraucht, die sonst bis zu der Zeit ausgereicht hatte, wo man die Residenz verließ. Zum ersten Male in seinem Leben hatte der Baron sich genöthigt gesehen, Geld zu leihen. Sein Banquier wollte ihm die Summe zwar ohne jede Sicherheit geben, er bestand aber darauf, daß er einen Wechsel von ihm nahm.

„Der Wechsel bleibt natürlich in unserm Portefeuille," hatte der Banquier gesagt, „eigentlich ist es ein werthvolles Autograph."

Trotz dieser Artigkeit war dem Baron bei der Sache gar nicht wohl gewesen; Hortense hatte ihn an diesem Tage mehrmals gefragt, weshalb er so düster dareinschaue, er war jedoch zu sehr Kavalier, um sie den Grund zu seiner Verstimmung wissen zu lassen, dagegen sprach er sich zu Ulrich, der grade zu ihm kam, darüber aus.

Ulrich stutzte — sein Onkel in Geldverlegenheit, das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen.

„Verzeihe die Frage, lieber Onkel, Du hast doch nicht etwa spekulirt?" sagte der Lieutenant.

„Nein, Ulrich, so thöricht bin ich nicht," entgegnete der Baron, „übelnehmen kann ich Dir die Frage aber nicht, es thun es ja heutzutage Edelleute genug."

„Du mußt doch aber eine Ahnung haben, wohin das Geld gekommen ist."

„Nein, die habe ich nicht."

„Deiner Leute bist Du sicher?"

„Wenn sie auch stehlen wollten, sie könnten es nicht, mein Schrank ist nicht zu öffnen. Sieh selbst."

Er schloß den Schrank auf, Ulrich überzeugte sich, daß er durch Gewalt nicht zu öffnen sei und auch ein Nachschlüssel konnte hier kaum Dienste leisten. Während er sich in den Schrank hineinbeugte, wehte ihm ein feiner Duft entgegen — der Duft eines Parfüms, das ihn zu berauschen pflegte, denn er kannte es nur an einer Frau, und die Frau war Hortense.

Erschrocken fuhr er zusammen, um sich sogleich auszulachen und auszuschelten. Wie leicht konnte sein Onkel ein Blatt, ein Couvert in diesem Schranke verwahren, das seine Frau in Händen gehabt hatte. Die Sache war so einfach. Dennoch wollte ihm der Gedanke daran nicht aus dem Kopfe. —

Es war einige Tage nach diesem Vorfall; Hortense saß gegen Abend in ihrem Boudoir und las einen neuen französischen Roman; der Baron, welcher jetzt dann und wann das Bedürfniß nach einer anderen Unterhaltung als der ihm in seinem Hause zu Gebote stehenden empfand, war auf eine Stunde in seinen Klub gegangen. Geräuschlos öffnete sich die Thür, Madame d'Arcourt trat ein.

„Bist Du allein, Hortense?" fragte sie.

„Ja und ich wünsche es zu bleiben," war die Antwort.

„Ich bedaure, diesen Wunsch nicht erfüllen zu können, Vincent ist hier, er muß Dich sprechen."

„Hat man denn keinen Augenblick Ruhe!" rief sie heftig und sprang aus ihrer bequemen Lage im Divan auf. „Was will er?"

im Auftrage seiner Regierung energisch sofortiges Einschreiten gegen die „Nowoje Wremja" gefordert hat. Es ist in der That Zeit, daß man endlich einmal erfährt, woran wir mit Rußland sind und wer dort eigentlich den Ausschlag giebt, der zur Aufrechterhaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit Deutschland geneigte Herr von Giers oder der Deutschenfresser Katkow!

Die französische Ministerkrisis ist jetzt schon zur Ministerverwirrung geworden; denn fortwährend werden neue Namen genannt, und doch will sich kein Ministerium finden. Montag Abend galt ein Ministerium Duclerc mit dem General Saussier als Kriegsminister als wahrscheinlich. Diese Kombination hat sich inzwischen auch wieder verflüchtigt. Gestern früh ließ Präsident Grevy den Kammerpräsidenten Floquet zu sich rufen, um denselben zu veranlassen, die Neubildung des Kabinets nun doch noch zu übernehmen. Floquet will 24 Stunden darüber nachdenken. Die erste Ablehnung Floquets soll dadurch veranlaßt worden sein, daß Grevy die Entfernung Boulangers verlangt hätte. Die Demonstrationen für das Verbleiben Boulangers im Amte mehren sich und die Anhänger desselben entwickeln nach dieser Richtung eine sehr lebhafte Agitation.

Aus Belgien kommen fortgesetzt ungünstige Nachrichten. In dem Kohlenbecken von Mons und Lelonviere sind die Strikes allgemein und im Becken von Charleroi fast allgemein. Die Bewegung hat auch die Hauptstadt ergriffen. 1500 Sozialisten unternahmen vorgestern einen neuen Versuch nach dem Königlichen Palais vorzudringen. Die Polizei schritt ein, es kam zu Zusammenstößen, wobei ein Polizeiagent durch Messerstiche verwundet wurde. Auch planen die Sozialisten Massenaufzüge vor den Kammern. Diese sowie das königliche Palais und die Ministerien werden Tag und Nacht bewacht.

Während der Reise des Czaren zu den Donschen Kosaken soll abermals ein Attentat auf ihn versucht worden sein. Das „Wiener Tageblatt" berichtet darüber: „Als der Czar am 18. d. M. Nachts in Nowotscherkask vom Balle der adligen Versammlung im offenen Wagen in Gesellschaft der Kaiserin heimkehrte, fiel plötzlich aus dem Publikum auf dem Kreschtschenski-Boulevard ein Schuß. In diesem Augenblicke entstand auf der Stelle, wo der Schuß losging, großer Lärm. Ein junger Mann, welcher aus einem Revolver gegen den Wagen des Kaisers geschossen hatte, wurde von den umstehenden Personen zu Boden geworfen und geschlagen, bis er besinnungslos liegen blieb und von Polizeileuten weggetragen wurde. Bei dem jungen Mann fand man auf dem Polizeibureau einen scharfgeschliffenen Dolch, ein Fläschchen mit Cyankali, und sechs scharfe Revolverpatronen. Wer der junge Mann sei konnte nicht festgestellt werden; nach der Kleidung scheint er ein Student zu sein."

Das „Journal de St. Petersbourg" sagt anläßlich der Rede Tisza's im ungarischen Reichstage: Tisza sei bei seinen Erklärungen nicht aus der Reserve herausgetreten; es sei jedoch zu bedauern, daß Tisza, obwohl ihm selbst nicht der Augenblick gekommen schien, um ein Urtheil über die verschiedenen Phasen der Unterhandlungen abzugeben, doch aus parlamentarischen oder Wahlrücksichten Erklärungen abgab, die nothwendigerweise unvollständig und lückenhaft ausfielen. Das Blatt will Tisza auf diesem Wege nicht folgen, zieht es vielmehr vor, von neuem die Hoffnung auszusprechen, daß die europäischen Kabinete festen Blickes den Weg verfolgen werden, auf den das allgemeine Bedürfniß nach Einmüthigkeit und Frieden hinweist.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 24. Mai, Nachmittags 1 Uhr.

Nach Erledigung von Rechnungssachen und nach Versagung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Reichstagsabgeordneten Grad (Elsässer) wegen Beleidigung, kam der Gesetzentwurf betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, in zweiter Berathung zur Verhandlung.

Referent Abg. Struckmann (nationalliberal) betonte einleitend, daß die Kommission sich unter Mitwirkung der Regierung bemüht habe, das Gesetz für das praktische Leben durchführbar zu gestalten. — Die ersten drei Paragraphen wurden ohne Debatte genehmigt.

Bei § 4 (Träger der Versicherung) wiederholte Abg. Dr. Barth (deutschfreisinnig) die Bedenken gegen die Form der Organisation, welche seine Freunde bestimmen müßten, diese Vorlage, wie die ähnlichen früheren abzulehnen. Materiell wollten auch sie die Ziele der Vorlage. Hier aber trete eine Verschwendung von Kraft und Arbeit ein, die mit dem Zwecke des Gesetzes nicht im Einklange stehe.

Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Boetticher entgegnete, daß die allgemeinen Reflexionen des Vorredners keine durchschlagenden und genügenden Gründe gegen die Vorlage enthielten. Auch er wolle nicht behaupten, daß die gegenwärtige Organisation das absolut Beste sei, aber heute könnte doch Niemand behaupten, daß die Organisation der Berufsgenossenschaften sich nicht bewährt hätte. Der Kommission spreche er für ihre Arbeiten seinen Dank aus; mit § 4 der Kommissionsbeschlüsse könnten die verbündeten Regierungen einverstanden sein.

Abg. Schrader (deutschfreisinnig) ergänzte die Ausführungen des Abg. Barth gegen das Gesetz und betonte dessen praktische Undurchführbarkeit. — Darauf wurde § 4 angenommen. Die folgenden Paragraphen wurden debattelos genehmigt, nur der § 10, worin von der Kommission das Deckungsverfahren (statt des Umlageverfahrens) vorgeschlagen wird, veranlaßte eine kurze Debatte.

Abg. Dr. Barth (deutschfreisinnig) nahm hierbei Gelegenheit, seine Befriedigung darüber auszusprechen, daß die Kommission das von seiner Partei stets befürwortete Verfahren angenommen habe.

Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Boetticher, entgegnete, daß diese Zustimmung beim § 10 wenig Bedeutung habe, da die Freunde des Abg. Barth doch das Gesetz im Ganzen ablehnten. Uebrigens sei in den Kommissionsvorschlägen noch keineswegs ein prinzipielles Aufgeben der früher adoptirten Grundsätze zu erblicken. Es sei vielmehr lediglich die Erwägung maßgebend gewesen, daß es sich hier um ein in der Praxis sehr flüssiges Gewerbe handle, bei dem eine größere Sicherheit gegen zu große Belastung für die Zukunft zu schaffen sei; diese hätten die verbündeten Regierungen in dem erhöhten Reservefonds erkannt. Er sei indeß bereit, auch den Vorschlag der Kommission beim Bundesrathe zu befürworten, falls der Reichstag demselben beitreten sollte. Er befürchte dabei den Vorwurf der Inkonsequenz keineswegs, es handle sich eben nicht darum, an einem bestimmten Prinzip bis zur Irrationalität festzuhalten, sondern etwas Praktisches zu schaffen.

Darauf wurden die sämmtlichen übrigen Paragraphen nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt.

Auf der Tagesordnung für morgen steht außer der dritten Lesung kleinerer Vorlagen hauptsächlich die erste Lesung der Zuckersteuer-Vorlage.

Der Präsident theilt sodann noch auf Befragen mit, daß er beabsichtige, falls die Tagesordnung morgen erledigt würde, die Vertagung bis zum 7. Juni dem Hause vorzuschlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai 1887.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete gestern Nachmittag mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirklichen Geh. Rath v. Wilmowski, und nahm um 5 Uhr gemeinsam mit der Frau Großherzogin von Baden das Diner ein. Abends besuchte Seine Majestät der Kaiser mit der Frau Großherzogin die Vorstellung im Opernhause und nahm mit Höchstderselben und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen den Thee im Königlichen Palais ein. Am heutigen Vormittage hörte Seine Majestät die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten Freiherrn von Richthofen und ließ sich durch den Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff auf dem inneren Hofe des Königlichen Palais mehrere neukonstruirte Trainwagen der Infanterie vorstellen. Gegen 11 Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom General-Adjutanten General-Lieutenant Fürsten Anton Radziwill, zur Besichtigung. Im Laufe des Nachmittags arbeitete Seine Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll, sprach den Geheimen Hofrath Bork und hatte eine Konferenz mit dem Chef der Admiralität, General der Infanterie von Caprivi. Um 5 Uhr fand im Königlichen Palais eine kleinere Familientafel statt, an welcher der Herzog Albrecht von Württemberg, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, die Großherzogin von Baden, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern theilnahmen.

— Auswärtige Blätter berichten, daß sich S. K. K. H. der Kronprinz einer Operation unterzogen habe. Eine solche ist allerdings in Frage gekommen, hat aber nicht stattgefunden. Die Affektion besteht in einer entzündlichen Neubildung am Stimmbande, die ärztlichen Gutachten zufolge unschuldiger Natur ist.

— Dem „Hamburger Korrespondenten" wird gemeldet: „Durch die Krankheit des Kronprinzen ist die Betheiligung der Fürstlichen Persönlichkeiten an der Grundsteinlegung der Holtenauer Schleuse in Frage gestellt. Wahrscheinlich findet die Eröffnung durch den Staatssekretär v. Boetticher statt." — Fürst Bismarck hat demselben Blatt zufolge auf die Einladung des Senats, bei Gelegenheit der Eröffnung des Baues des Nord-Ostseekanals auf dem Rückwege Hamburg zu besuchen, in einem überaus verbindlichen Schreiben erwidert, daß er sich besonders freuen würde, einmal einen Tag mit seinen Hamburger „Mitbürgern" zu verleben, (der Fürst ist bekanntlich Hamburger Ehrenbürger), jedoch sei es noch zweifelhaft, ob seine Gesundheit ihm gestatten werde, der Feier in Kiel beizuwohnen und er behalte sich deshalb eine schließliche Antwort vor.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt, daß der bisherige Gesandte in Madrid, Graf zu Solms-Sonnenwalde, von diesem Posten zu anderweiter dienstlicher Verwendung abberufen ist. Bekanntlich war Graf zu Solms als Nachfolger des Herrn von Keudell auf den Botschafterposten in Rom genannt.

— Die „Kreuzzeitung" ist vom Fürsten zu Rheina-Wolbeck, Grafen zu Lannoy-Clervaux auf Schloß Bentlage bei Rheina in Westfalen ermächtigt, die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht zu dementiren, daß derselbe die Spielsäle in Spa wieder eröffnen wolle.

— Die Branntweinsteuerkommission des Reichstags ist heute in die zweite Lesung der Vorlage eingetreten. Seitens der Nationalliberalen und der Zentrumsmitglieder wurde die Erklärung abgegeben, daß sie sich ihre definitive Stellungnahme in der Plenarberathung vorbehielten. Die Berathung gelangte bis zum § 38. Prinzipielle Aenderungen der früheren Beschlüsse erfolgten nicht. Die Berathung wird morgen fortgesetzt und soll womöglich zu Ende geführt werden, erforderlichen Falls unter Zuhülfenahme einer Abendsitzung.

Ausland.

Wien, 24. Mai. Die Wiener Zeitung veröffentlicht die vom Kaiser sanktionirten Ausgleichsgesetze, sowie den Zolltarif.

Kopenhagen, 24. Mai. Gutem Vernehmen nach wird sich der König nach seiner Wiener Reise anläßlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria nach London begeben.

London, 24. Mai. Einer Meldung aus Saint Thomas (Golf von Guinea) zufolge ging die Expedition Stanleys zur Aufsuchung Emin Beys am 30. April von Stanleypool in vier Dampfern den Congo aufwärts ab. Einer der Dampfer schleppte mehrere Leichterschiffe.

St. Petersburg, 24. Mai. Hiesige Blätter sprechen davon, daß Peter Karageorgiewitsch dieser Tage hierherkommen werde.

Provinzial-Nachrichten.

Marienburg, 23. Mai. (Strike.) Die Zimmergesellen hierselbst haben nunmehr wirklich mit heute den angekündigten Strike in Scene gesetzt. In einer gestern abgehaltenen Versammlung haben dieselben beschlossen, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, als bis wenigstens die Hälfte der Arbeitgeber sich durch Unterschrift verpflichten, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Diese Forderungen bestehen in: 25 Pf. Lohn pro Stunde, Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, mit ½ Stunde Unterbrechung für Frühstück, 1 Stunde für Mittag und ½ Stunde für Vesper, ferner für jede Ueberstunde 40 Pf. Lohn und für Arbeit auf dem Lande pro Tag 40 Pf. mehr. Einer der hiesigen Meister soll geneigt sein, den Gesellen 25 Pf. zu bewilligen, die übrigen jedoch beharren bei ihrer Weigerung.

Neuteich, 23. Mai. (Ein betrübender Unglücksfall) hat sich am Sonntag Abend hier zugetragen. Der bei den Herren R. und S. in Kondition stehende Kommis Viertel, ein bescheidener, fleißiger und zuverlässiger junger Mann, die Stütze seiner in Danzig lebenden Eltern, besuchte einen Freund, den Provisor L., und sah auf dem Tische einen geladenen Revolver liegen. Trotz der Aufforderung des L., denselben liegen zu lassen, da mit dem Dinge nicht zu spaßen sei, nahm er denselben in die Hand. In demselben Augenblick ging auch der Schuß los und traf ihn in das linke Schläfenbein, so daß der Unglückliche sogleich besinnungslos zusammenbrach. Wenn derselbe jetzt auch noch am Leben ist, so ist doch die Hoffnung, das Leben zu erhalten, ausgeschlossen, da die Kugel tief im Gehirn sitzt. (N. W. M.)

Braunsberg, 23. Mai. (Vom Blitz erschlagen. Erschossen. Pferdezuchtverein.) Vorgestern Nachmittags wurde der Besitzer Julius Weng in Gr. Maulen in seiner Scheune vom Blitz erschlagen. Mehrere Arbeiter, die beim Abbinden eines Wirthschaftsgebäudes beschäftigt gewesen waren und gleichfalls in der Scheune Schutz gegen das Unwetter gesucht hatten, wurden betäubt, aber nicht beschädigt. Das vom Blitze getroffene, allein stehende Gebäude ging in Flammen auf. — Heute Vormittags erschoß sich in der Nähe des Roßhäuschens ein fremder junger Mann, derselbe soll ein zugereister Schriftsetzer sein. — Nach dem Beispiele im hiesigen Kreise haben sich auch im Kreise Heilsberg, in den Ortschaften Frauendorf und Roßberg, Pferdezuchtvereine gebildet, welche von dem Gutsbesitzer Gerlach in Waltersmühl? ... kehmen zwei Hengste für 6000 Mk. erworben haben. Der Landwirthschaftsminister hat den beiden Vereinen diese Summe als Staatsdarlehn in Aussicht gestellt, welches innerhalb 5 Jahren zurückerstattet werden muß.

Königsberg, 24. Mai. (Eine stattliche Bicycle-Auffahrt) von ca. 90 Gefährten, arrangirt von Radfahrern des Deutschen Radfahrerverbandes Königsberg, traf am Sonntag von hier kommend in Pillau ein. Denselben war das Wetter leider nicht besonders günstig gestimmt, denn Mittags trat starker Regen ein. Trotzdem haben die Radfahrer ihr Programm vollständig erledigt und im Saale des Pillauer Plantagen-Restaurants ein Kunstfahren abgehalten. Einen großen Theil zu dem schönen Schauspiel trug neben den Königsberger Herren auch der Pillauer Radfahrerklub bei. Um 9 Uhr Abends kehrten dann die Radfahrer mittels Extrazuges hierher zurück.

Stettin, 23. Mai. (Vom Vulkan.) Vorgestern traf der in Chinesischen Diensten stehende Admiral Lang hier ein, besichtigte die auf der Werft des „Vulkan" für die Chinesische Regierung im Bau befindlichen Panzerschiffe und kehrte gestern über Berlin nach England zurück.

Lokales.

Thorn den 25. Mai 1887.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Geiger, Unteroffizier vom 4. Ulanen-Regiment zum Portepee-Fähnrich befördert.

— (Bezüglich der Besiedelung der seitens des Staats in den Ostprovinzen angekauften Güter) sind vom Oberpräsidenten der Provinz Posen folgende Bestimmungen getroffen und den landwirthschaftlichen Kreisvereinen zur Kenntniß gebracht worden: „Da meistens Hofgebäude und Inventar der angekauften Stellen noch vorhanden sind, so kann die Besiedelung sofort stattfinden. Sie kann im Wege der Pachtung oder des Kaufes vor sich gehen. Bei letzterem muß der Ansiedler, der selbstverständlich nur deutscher Abkunft sein darf, über so viel Baarmittel verfügen, wie der Werth der Gebäude und des Inventars, oder die Kosten einer Neubeschaffung derselben betragen. Unter ge-

---

„Das kannst Du Dir selbst sagen: Geld. Doch da ist er schon."

In der That wurde Onkel Viviennes breite Gestalt jetzt im Rahmen der Thür sichtbar.

„Wie kannst Du es wagen, hier einzudringen!" herrschte ihn Hortense an.

Der Alte lachte, daß er sich die Seiten halten mußte. „Nun sehe Einer einmal die Kleine an," brachte er, immer wieder von einem neuen Lachanfall unterbrochen, hervor, „was die für eine Miene annehmen kann. Der Spaß ist gut, sehr gut, aber gieb Dir nicht so viel Mühe, mein Schätzchen, wir sind ganz unter uns." Er ließ sich in einen Lehnstuhl sinken, daß die Fugen krachten und streckte die Beine weit von sich.

„Was soll die Dienerschaft, was soll der Baron davon denken, daß Du mich hier aufsuchtest!" sagte Hortense.

„Ich bin ja Dein alter Onkel, Dein zweiter Vater, Kind, von meinem Besuche hier denkt Keiner was Böses, wenn's bei dem bleibt;" er lächelte verschmitzt, „und was den Baron anbetrifft, der sitzt in seinem Klub, weil ich das weiß, bin ich hier."

„Mach's kurz, was willst Du?"

„Wie Du befiehlst. Mein Beutel ist leer."

„Schon wieder?"

„Theures Pflaster das Berlin, verdammt theures Pflaster in diesem miserablen deutschen Nest."

„So sieh es doch mit dem Rücken an, ich halte Dich nicht."

„Glaub's wohl, mein Püppchen, aber ich halte Dich, Du weißt, wie fest, und lasse Dich nicht los. Ich brauche Geld."

„Ich habe keines."

„So schaffe was. Habe ich Dir nicht den Schlüssel gemacht?"

„Ich wage nicht, schon wieder etwas herauszunehmen, der Baron schien Verdacht zu schöpfen."

„Nun, so jagt er etliche Bediente zum Teufel," fiel Madame d'Arcourt ein. „An Dich denkt er dabei nicht. Uebrigens möchte ich, da wir einmal bei Geldangelegenheiten sind, Dich auch wieder um ein kleines Nadelgeld bitten. Wenn Du nicht mehr hast, so genügen für den Augenblick tausend Thaler."

„Ich würde mich vorläufig mit dem Doppelten begnügen," grinste Vincent.

„Ihr Blutsauger!" kreischte Hortense. „Was willst Du mit dem Gelde, Claire, Du schaltest ja hier wie im eigenen Hause."

„Ich habe mir Madame Lätitia, die Mutter Napoleons, zum Muster genommen. Sie sammelte, weil sie sich sagte: „Wer weiß, wie bald ich all diese Könige und Fürsten wieder aus der Tasche habe. Man muß auf seine Zukunft bedacht sein; die Herrlichkeit dauert vielleicht nicht lange."

„Wenn Ihr so fortfahrt, sicher nicht. Noch ein Mal, ich habe kein Geld."

„Thut nichts, der Baron hat Dir erst vorige Woche ein Brillanten-Kollier geschenkt, das unter Brüdern seine viertausend Thaler werth ist."

„Das kann ich nicht fortgeben, er will, daß ich es trage."

„Glassteine thun es auch, er hält sie für echt. Mach keine Umstände, gieb her." Er näherte sich dem kleinen Schmuckschrank von chinesischer Arbeit; Madame d'Arcourt vertrat ihm den Weg.

„Halt!" rief sie; „wo bleibe ich? Verkaufst Du die Steine, so bekomme ich nicht einen Groschen von dem Gelde zu sehen. Ich werde das besorgen. Gieb den Schlüssel, Hortense."

„Ich will nicht, Ihr sollt mich nicht plündern," knirschte sie.

„Gänschen, ich habe schon andere Schlösser aufgebrochen, als das da. Schade um den hübschen Schrank."

„Müßt Ihr denn das Geld durchaus heute haben?" fragte sie ängstlich.

„Weißt Du morgen einen anderen Rath?" entgegnete die würdige Tante.

In diesem Augenblick ließen sich draußen Tritte vernehmen. Ein Diener öffnete die Thür:

„Der Herr Graf Falkenburg bittet die gnädige Frau, ihn in einer dringenden Angelegenheit zu empfangen."

„Führen Sie den Herrn Grafen in's Empfangzimmer."

„Verzeihung Ew. Gnaden, er sagt, er könne keinen Augenblick warten, er folgt mir hierher."

(Fortsetzung folgt.)

wissen Umständen können dem Käufer Zuschüsse zur Errichtung von Gebäuden gegeben werden. Der Restkaufpreis wird als Hypothek für den Staat bei 3 pCt. Zinsen eingetragen. In den ersten 3 Jahren sind Zinsen nicht zu zahlen. Bei der Pachtung sind dem Pächter jedoch nicht so günstige Bedingungen gewährt worden. Vom Pächter ist eine Kaution in der Höhe des jährlichen Pachtbetrages zu stellen. Derselbe muß ferner über Baarmittel in der Höhe von mindestens 10 pCt. des Kaufwerthes verfügen können. Freijahre werden dem Pächter nicht gewährt. Bei guter Bewirthschaftung und pünktlicher Pachtzahlung kann die gepachtete Stelle später Eigenthum des Pächters werden. Ob der Pächter Steuern und Grundabgaben zu zahlen hat, wird immer in jedem Falle besonders seitens der Regierung bestimmt werden.

— (Die Conferenz der Landesdirektoren) ist vom 13. auf den 20. Juni vertagt worden, nachdem es sich herausgestellt hat, daß die Sitzungen des Reichstags vor dem 18. Juni nicht geschlossen werden und daß die in die letzte Woche fallenden wichtigen Abstimmungen in dritter Lesung diejenigen Landesdirektoren, welche Mitglieder des Reichstages sind, in Berlin festhalten werden.

— (Sektionssitzung der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft.) Die deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft Sektion IX (Nordost) hält am 5. Juni, Vormittags 11 Uhr, in Danzig im großen Saale des Kaiserhofes eine Sektionsversammlung ab. Im Anschlusse hieran findet die General-Versammlung des Vereins der Buchdruckereibesitzer von Ost- und Westpreußen statt.

— (Verbandstag.) Der Verbandstag der Westpreußischen Bäcker-, Konditoren- und Pfefferküchler-Innungen findet am 7. und 8. Juni d. J. hier statt.

— (Patentanmeldung.) Herr W. Zielke in Thorn hat ein Patent auf eine Steuerung an Bälgen für Akkordeons und ähnliche Musikinstrumente angemeldet.

— (Soiree der Leipziger Quartett- und Konzertsänger.) In der Erwartung, einige vergnügte Stunden zu verleben, war ein ziemlich zahlreiches Publikum, trotz des rauhen Wetters, zu der gestrigen ersten Soiree der Leipziger Sänger im Gartensalon des Schützenhauses erschienen. Und in der That, die Kost, die da geboten wurde, war im Allgemeinen recht schmackhaft, wenn auch einzelne Gerichte etwas zu stark gepfeffert waren, wie beispielsweise das der Soloscene: „Die Leiden eines Choristen". — Die Quartettgesangsvorträge kamen gut zu Gehör und ernteten lebhaften Beifall; ebenso die Sologesänge des Herrn Engelhardt. Große Heiterkeitserfolge erzielten die mit vortrefflichem Gebärdenspiel und Tanz begleiteten komischen Vorträge des Herrn Zobel. — Aus dem reichhaltigen Programm heben wir folgende Nummern, welche besonders ansprachen, hervor: „Mein Vaterland", Quartett von Neßler, gesungen von den Herren R. Engelhardt, F. Pauly, F. v. Rigeno und R. Mewes; „Die Fahnenwacht", Lied, gesungen von Hrn. R. Engelhardt; „Der Polka-Fritze", Tanzscene, vorgetragen von Hrn. Zobel; Angelo-Walzer aus der Operette „Pfingsten in Florenz" und die Einlage: „Mein Engel Du, Elisabeth", von Herrn Engelhardt gesungen; „O Lieb' sei mein", Lied von Heiser, gesungen von Herrn Mewes, und der allbekannte, stets mit unverändertem Interesse aufgenommene Soloscherz: „Die Musik kommt", welchen Herr Zobel in den verschiedensten Charakterdarstellungen lebenswahr zum Vortrag brachte. — Die Sänger geben noch heute und morgen Soireen mit neuem Programm.

— (Sommertheater.) Sonntag, am ersten Pfingstfeiertage wird Herr Theater-Direktor Knapp-Girard die Sommerbühne für längere Zeit mit der Oper: „Die Jüdin" von Halevy eröffnen.

— (Gefunden) gestern ein Maulkorb in der Breitenstraße und ein Fischernetz auf der städtischen Kämpe. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht.) 8 Personen wurden verhaftet. — Ein Arbeitsbursche stahl von dem Gelände des oberhalb des Fährhauses befindlichen Anlegeprahms für den zwischen Thorn und Wloclawek koursirenden russischen Dampfer ein Jaquett, dessen sich ein Arbeiter entledigt und dort hingelegt hatte, um sein Tagewerk leichter verrichten zu können. Der Dieb ist heute polizeilich festgenommen werden. — Nicht in der Breitenstraße, wie gestern irrthümlich berichtet wurde, sondern in der Araberstraße skandalirte vorgestern nächtlicherweile ein Schuhmacher mit seinem Einwohner, in Folge dessen zu seiner Verhaftung geschritten werden mußte.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser steigt. Heute Mittag zeigte der Windepegel 1 Mtr. Wasserhöhe an. — Aus Danzig ist heute Vormittag der Dampfer „Aana" mit einem Kahn im Schlepptau hier angekommen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Schul-Schematismus der Provinz Westpreußen) von Bernh. Pompecki, Verlag von A. W. Kafemann in Danzig. — Es ist dies ein Buch, welches sämmtliche Volks- und Elementarschulen, Gymnasien, Mädchenschulen, Präparanden-Anstalten, Seminare 2c. der Provinz Westpreußen, die an denselben wirkenden Lehrer und die mit den Schulen in Berührung stehenden Behörden übersichtlich geordnet aufzählt und bis jetzt einzig in seiner Art dasteht. Der Verfasser erwähnt in seinem Vorworte, daß bisher nur vor etwa 20 Jahren ein derartiges Buch erschienen sei, und zwar in polnischer Sprache, welches aber nur die katholischen Schulen der Diözesen Posen, Gnesen, Kulm und Ermland umfaßte und deshalb wohl mehr der Ermittelung der Verbreitung des polnischen Elements, als anderen Zwecken diente. Trotzdem hat dies Buch seiner Zeit bei allen Lehrern, welche des Polnischen mächtig waren, eine gute Aufnahme gefunden. Um so mehr wird aber das vorliegende, das seinen Zweck weit besser erfüllt, in den Kreisen der Lehrer und sonstigen interessirten Personen freudig begrüßt werden. Das Buch, welches in einer neuen eigenartigen deutlichen Schriftgattung gedruckt ist, ist durch alle Buchhandlungen zum Preise von 1,50 Mark zu beziehen.

(Das Preisausschreiben der illustrirten Zeitschrift „Universum") betreffend, erläßt die Redaktion dieses Journals soeben die nachstehende Bekanntmachung: „Die außerordentlich rege Theilnahme an dem von uns im verflossenen Jahre erlassenen Preisausschreiben, zu dem, wie wir bereits angezeigt, nicht weniger als 410 Manuscripte eingegangen sind, machte es den Preisrichtern unmöglich, das Resultat zu dem vorher festgesetzten Termin (1. Mai) zu veröffentlichen. Voraussichtlich wird die umfangreiche und schwierige Arbeit bis Ende dieses Monats zur Erledigung gelangen und bitten wir die pp. Concurrenten die eingetretene Verzögerung entschuldigen zu wollen. D. Red. d. „Universum."

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 23. Mai. (Die Verhandlung in dem Prozeß Günzel) wurde gestern fortgesetzt. Criminalkommissar Damm, welcher G. festgenommen hat, gab eine Darstellung von den Einzelheiten der Verhaftung. Der Commissar bestätigt, daß Günzel über seinen Aufenthalt am Ostersonnabende, der Zeit des Mordes vielfach abweichende Angaben gemacht hat. Zum Schluß der Vernehmung des Criminalcommissarius wird der Angeklagte ganz todtenbleich; er sinkt zurück. Der Präsident macht eine kurze Pause von 10 Minuten, während welcher Zeit der Angeklagte mit dem Kopf auf die Lehne fällt und eine furchtbare Aufregung sich auf seinem Gesicht ausmalt. Der Vertheidiger erklärt nach Ablauf der kurzen Pause unter Berufung auf einen anwesenden Arzt, daß der Angeklagte in einem nicht vernehmungsfähigen Zustande sich befindet. Der Angeklagte murmelt kaum vernehmbar vor sich hin: „Ich werde wahnsinnig, denn ich leide unschuldig!" Da ein Blick auf den Angeklagten vollauf bestätigte, daß derselbe den Verhandlungen nicht vollkommen folgen kann, proklamirte der Vorsitzende eine einstündige Pause, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben sich zu erholen. Günzel wurde während dieser Zeit in ein anderes Zimmer mit Sopha und offenem Fenster gebracht. Nach einer Stunde wurden die Verhandlungen wieder eröffnet. Günzel hat behauptet, daß er die Ausgaben, die er in den Osterfeiertagen gemacht hat, durch einen Hundertmarkschein bestritten habe, den er im Flur der Expedition der „Voss. Ztg." gefunden habe. Der Expedient Jentsch von der Expedition der „Vossischen Zeitung" weiß dagegen, daß niemals bei irgend einem Angestellten der Expedition eine Nachfrage wegen eines verlorenen Hundertmarkscheines gehalten worden ist. Die Schlafwirthin des Angeklagten weiß, daß Günzel, der bei ihr für Wohnung inklusive Kaffee 10 Mark 50 Pf. monatlich zu bezahlen hatte, am Ostersonnabend erst gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachts nach Hause gekommen und am nächsten Morgen vor 6 Uhr fortgegangen ist. Günzel, welcher noch mit Miethsgeld im Rest war, hatte ihr schon vorher versprochen, ihr den schuldigen Betrag spätestens am Heiligenabend bis gegen 6 oder $6\frac{1}{4}$ Uhr wiederzugeben. Es sei richtig, daß Günzel eine Zeit lang im Besitze ihres Beiles gewesen ist; sie hat dasselbe eines Tages in der Kommode des Günzel gesehen, hat es wieder an sich genommen, es war aber dann noch einmal verschwunden. Die Frau sagt indeß bestimmt aus, daß das Beil am Ostersonnabend in ihrer Wohnung gewesen sei. Nach ihrer Kenntniß hat der Angeklagte, als mit ihm über den Mord gesprochen wurde, geäußert, „das wisse er schon seit dem ersten Feiertage." Günzel soll noch ein zweites Beil besessen haben, das er von seiner Schwester entnommen hat.

Breslau, 23. Mai. (Zum Morde eines Nachtwachtbeamten.) Es steht nunmehr fest, daß der Mörder der „Arbeiter" Aloys Thiem ist. Thiem ist trotz seiner Jugend — er ist am 5. Februar 1867 geboren — einer der gefährlichsten Einbrecher. Das Vorleben desselben, der bereits im Knabenalter die Bahn des Lasters betrat, weist ein solches Bild von Rohheit und Verkommenheit auf, daß man den Mann unbedingt für fähig und entschlossen halten darf, auch vor der schwersten Frevelthat, dem Morde, nicht zurückzuschrecken, wenn es sich um Beseitigung ihm im Wege stehender Hindernisse handelt. Daß der Polizeibehörde trotz aller nur denkbaren Bemühungen bisher die Ergreifung dieses Mannes, dessen Leben eine ununterbrochene Kette von Verbrechen bildet, nicht gelang, hat, wie die „Schles. Ztg." schreibt, allein seinen Grund darin, daß es leider gewissenlose Personen giebt, die kein Bedenken tragen, einem so gefährlichen Verbrecher einen Schlupfwinkel zu gewähren, wenn sie ihre Rechnung dabei finden. Bezüglich des durch Thiem schwerverletzten Oberwachtmanns Kastner kann noch mitgetheilt werden, daß die in dem Befinden Kastners eingetretene Besserung erfreulicherweise anhält.

Paris. (Antisemiten-Liga.) Unter dem Vorsitze E. Drumont's, des Verfassers von „La France juive", hat sich jetzt eine große französische Antisemiten-Liga konstituirt mit besonderen Sektionen für die verschiedenen Departements. Bis jetzt haben sich 4000 Mitglieder eingeschrieben, darunter 48 Journalisten.

Mannigfaltiges

(Eine seltsame Geschichte.) In der „Neckar-Ztg." lesen wir: „Oberndorf, 18. Mai. Ein bisher todt geglaubter Veteran aus dem deutsch-französischen Kriege, gebürtig von einem Hofe bei Aichhalden diesseitigen Oberamts, welcher seither in der Gefangenschaft in Algier schmachtete, kam dieser Tage auf hiesigem Bahnhofe an, um von hier aus nach siebzehn Jahren die Heimath wieder aufzusuchen. Derselbe war von der südlichen Sonne und der schweren Arbeit — er mußte am Pfluge das Pferd ersetzen — so gebräunt und unkenntlich geworden, daß ihn der Schultheiß nicht sofort erkennen wollte. Seine alsbald herbeigerufene Frau, die sich inzwischen wieder verheirathet hatte, erkannte ihn sofort als ihren ersten Mann. Aus der Gefangenschaft in Algier entkam der Bedauernswerthe dadurch, daß er mit noch anderen Sklaven deutscher Abkunft einen unbewachten Augenblick benützte, den Pflug verließ und sich bei Tag in den Wäldern versteckt hielt, während er bei Nacht weiter reiste und so endlich in die Heimath kam. Nach dessen Aussagen soll noch eine größere Anzahl Deutscher gefangen in Algier schmachten. Dem Kriegsministerium ist von ihm hierüber Meldung gemacht worden." Die Verantwortung für diese Nachricht muß selbstverständlich die eingangs genannte Zeitung tragen. Als sehr wünschenswerth aber muß eine behördliche Untersuchung der zu Grunde liegenden Thatsachen betrachtet werden, damit entweder diese beängstigenden, wiederholt auftauchenden Gerüchte zum Verstummen gebracht werden oder aber, falls dieselben sich wider Erwarten als wahr erweisen sollten, die nöthigen Schritte bei der französischen Regierung gethan werden können. Letztere hat bekanntlich auf diesseitige Anfrage in Abrede gestellt, daß sich Gefangene aus dem Kriege noch in französischen Händen befänden. Immerhin ist es selbst bei gutem Willen nicht leicht, bis in jeden Winkel Süd-Algiers Polizei zu üben.

(Die vielumworbenen Krondiamanten.) Wie aus Paris geschrieben wird, haben die meisten regierenden Fürstinnen Europas Spezialgesandte zu der jetzt stattfindenden Versteigerung der französischen Krondiamanten entsandt, welche sie mit dem Ankaufe diverser Gegenstände betrauten. So wünschte Königin Victoria einen Ring zu besitzen, den sie einst am Finger der Kaiserin Eugenie bewundert, die Kaiserin von Oesterreich soll einen Gürtel zu erwerben wünschen, welchen die französischen Königinnen zu ihren Sommer-Toiletten zu tragen pflegten und der mit dreieckigen Diamanten besetzt ist, die Zarin will ihrer Schatulle ein Armband einverleiben, um dessen Saphire sich ein eigener Mythenkreis gebildet. Auch Königin Natalie von Serbien, die mit den serbischen Kronjuwelen nicht sonderlich zufrieden sein mag, hat ihrem Agenten eine sehr hohe Summe eingeräumt, bis zu welcher er mitsteigern darf, um eine kleine Krone der Ex-Kaiserin Eugenie zu erwerben.

(Marian Langiewicz), der bekannte, sagenumwobene Held und Führer aus dem polnischen Aufstande, vor etwa 25 Jahren eine der berühmtesten Persönlichkeiten Europas, ist, wie schon gemeldet, jetzt am 12. d. Mts. in Konstantinopel gestorben und zwar als — solider Pferdehändler. Langiewicz, dessen Abenteuerleben so wenig zur Prosa unseres nüchternen Jahrhunderts paßt, dessen wechselvolle Schicksale an v. d. Trenk und mancherlei vom Kriegsglück emporgeworfene Größen des dreißigjährigen Krieges erinnern, war preußischer Garde-Artillerie-Offizier und ein sehr tüchtiger dazu. Als er eine erstrebte Professur der Mathematik nicht zu erlangen vermochte, verließ Langiewicz den Dienst und ging Anfangs der sechsziger Jahre in die Schweiz, wo damals schon ein geheimes Emigranten-Comité den Plan zum Aufstand in Polen ausarbeitete. Hier in der freien Republik hatte die geheime National-Regierung ihren Sitz, die eine Organisation zur Aufwiegelung des Landes in's Werk setzte und die durch ihre Organe in Polen eine wahre Schreckensherrschaft führte, eine Schreckensherrschaft, die das rasche Fiasko des Aufstandes verursachte. Mieroslawski's „Hänge-Gensdarmen" schafften zwar das Geld herbei, das die Herren in der Schweiz so reichlich brauchten, aber sie schafften der Aufstandsidee wenig Freunde. Später, nachdem Mieroslawski Schlappen erlitt, wurde Langiewicz (im März 1873) der Mittelpunkt der Bewegung unter dem Titel Diktator. Bald darauf aber mußte auch er, von den Russen hart bedrängt, flüchten. Er wurde dann sammt seiner schönen, schwärmerischen Adjutantin, Helene Pustowoitow, gefangen und nach Krakau gebracht. Ganze Volksansammlungen fanden in Krakau statt, da Fräulein Pustowoitow häufig am Fenster erschien und durch ihre schmucke Reiterkleidung und ihre polnische Konfederatka den Enthusiasmus der Menge entfesselte. Bemerkt mag hier sein, daß Fräulein Pustowoitow niemals in intimen Beziehungen zu Langiewicz stand, sondern während des kurzen Feldzuges Adjutantendienste bei dem alten Insurgentenführer Czaikowski versah, der übrigens noch die russische Generals-Uniform trug, da er in den ersten Januartagen zu den Polen desertirt war. Langiewicz wurde in Oesterreich auf der Festung Josefstadt internirt und nach Unterdrückung der Revolution Ende 1864 seiner Haft gänzlich entlassen. Von da ging er nach Italien und später in die Türkei, wo seine Hoffnung, als Pascha in die türkische Armee aufgenommen zu werden, nicht in Erfüllung ging.

(Aus dem französischen Kriegsministerium:) Ein Mann, keuchend wie der Krieger von Marathon, mit fliegendem Haar und bestaubten Schuhen, stürmt durch die Gänge und ruft: Wo find' ich Boulanger? — Große Aufregung in den Korridoren, alle Welt fragt den Ankommenden, um was es sich handle. — „Ich hab' eine Flinte erfunden . . . eine wunderbare Flinte . . . für den nächsten Krieg . . . komm' ich noch zur rechten Zeit?"

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. Mai.

	24. 5. 87.	25. 5. 87.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	183—70	184
Warschau 8 Tage	183—40	183—75
Russ. 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5 %	57—40	57—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	53	53
Westpreuß. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	97—40	97—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	160—15	160—20
Weizen gelber: Mai	184—50	184—50
Septemb.-Oktbr.	172—75	173
loko in Newyork	97	97
Roggen: loko	126	125
Mai-Juni	126	125—50
Juni-Juli	126	125—50
Septemb.-Oktbr.	131	130—25
Rüböl: Mai-Juni	45—90	45—90
Septemb.-Oktbr.	46—30	46—30
Spiritus: loko	43—30	42—90
Mai-Juni	42—90	42—40
Juli-August	43—80	43—20
August-Septemb.	44—60	44—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Handelsbericht

Danzig, 24 Mai. Getreidebörse Wetter: trübe und anhaltender Regen. Wind: NW.

Weizen. Von inländischer Waare sehr kleines Angebot, die Stimmung dafür ist sehr fest, hohe Forderungen verhinderten Abschlüsse. Auch polnische Weizen gut gefragt und voll behauptet im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen Sommer 130 1pfd 175 M., alt gutbunt 127 8pfd 172 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 126 7pfd und 129pfd 150 50 M., hellbunt glasig 128 9pfd 153 M per Tonne. Termine Mai 153 M. bez., Mai-Juni 152 50 M. Br., Juni-Juli 152 M. Br., transit 89 M. Br., 88 M. Gd., Sept.-Oktober inländisch 116 M. Br., transit 91 50 M. bez. Regulirungspreis 153 M. Gekündigt sind 50 Tonnen

Roggen in ziemlich unveränderter Tendenz bei schwacher Frage. Bezahlt wurde für inländischen 126pfd, 127pfd und 127 8pfd 111 M., 125pfd besetzt 109 M., eine Ladung extra feiner 126pfd erzielte 113 M., polnischer zum Transit 124pfd 89 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Juni-Juli inländisch 114 M. Br., transit 89 M. Br., 88 M. Gd., Sept.-Oktober inländ 116 M. Br., transit 91 50 M. bez. Regulirungspreis inländ. 113 M., unterpolnisch 90 M., transit 88 Mark. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Gerste ist gehandelt polnische zum Transit 102pfd 82 50 M., bessere 108 9pfd 85 M., mit Geruch 106pfd 72 50 M. per Tonne.

Erbsen inländische Koch- 122 M., polnische zum Transit Futter- 92 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 40,50 M. bez.

Königsberg, 24. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 42,50 M. Br., 42,00 M. Gd, —,— M. bez., pro Frühjahr 42,50 M. Br., 42,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 42,50 M. Br., 42,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 43,00 M. Br., 42,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 44,00 M. Br., 43,25 M. Gd., —,— M. bez., pro August 44,50 M. Br., 44,00 M. Gd., 44.00 M. bez., pro September 44.75 M Br., 44.50 M. Gd., 44.50 M. bez., kurze Lieferung 42 00 M bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 25. Mai.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
24.	2hp	760.4	+ 11.6	W 4	9	
	9hp	762.9	+ 9.7	S 1	0	
25.	7ha	763.9	+ 10.0	E 5	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. Mai 0,98 m.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mlewo Band II Blatt 94 auf den Namen des Fischers **Martin Osinski,** welcher mit seiner Ehefrau **Anna Sadowska** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mlewo belegene Grundstück

am 18. August 1887

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11¹¹/₁₀₀ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,5580 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 17. Mai 1887.

Königliches Amtsgericht.

Freitag den 27. Mai cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

275 Flaschen verschiedene Champagner-, Ungar-, Rhein- und Rothweine, sowie 1 vierräderigen Hand- und 1 zweispännigen Bierwagen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Güter

jeder Größe und Beschaffenheit, **Bankgüter, Gelegenheitskäufe,** werden unentgeltlich nachgewiesen.

Kelpien bei Schönsee Wpr.

Georg Meyer.

---

1 Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, kann sich melden bei **Oscar Friedrich, Juwelier.**

Präparirte

Glanz-Stärke

zum Roh- und Gekochtstärken,

bestes Fabrikat à Pfd. 50 Pf.,

empfiehlt

G. H. Kunze,

erlin SW., Schützenstrasse 71.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Wiederverkäufern Rabatt.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis 21. Mai 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha Ella Emilie, T. des Sergeanten Ernst Spiegelberg. 2. Clara Louise, T. des Lehrers Gustav Gruhnwald. 3. Anton Florian S. des Malers Anton Krause. 4. Paul, unehel S. 5. Georg Reinhold, S. des Gerichtsboten Gust. Kroll. 6. Elisabeth, T. des Eisenbahnheizers Karl Stürmer 7. Elisabeth Maria Josephine, T. des Amtsrichters Felix v. Hülft. 8. Martha, T. des Arbeiters Felix Sobieszinski. 9. Felix, S. des Tischlers Felix Sarnowski 10. Martha Auguste Gertrud, T. des Bonbonkochers Hermann Rudolph. 11. Martha Anna, unehel. T.

b. als gestorben:

1. Schneidermeisterwittwe Karoline Ludovika Leichnitz geb Albrecht, 67 J. 7 M 3 T. 2. Todtgeborener S. des Gerichtsboten Ernst Dargatz. 3. Hospital-Hausdiener Michael Kremin, 76 J. 7 M. 15 T 4. Fleischermeisterwittwe Ernestine Seelig, geb. Seelig. 80 J. 5. Friedrich Hermann, unehel. S, 23 T. 6. Arbeiter Paul Wiewiorowski, 43 J 6 M. 7. Chausseepächterfrau Karoline Haß geb. Fischer, 77 J. 2 M. 21 T. 8. Georg Reinhold, S. des Gerichtsboten Gustav Kroll, 4 T. 9. Hülfshautboist, Unteroffizier Gustav Adolph Stender, 21 J. 13 T. 10. Anna Therese, unehel. T, 2 M. 22 T 11. Todtengräber Friedrich Wilhelm Janz, 48 J. 1 M. 15 T. 12. Franz, S. des Lokomotivführers Franz Geske, 11 J 8 M. 13. Johanna Franziska, T. des Maurers Simon Dombrowski, 1 J. 8 M. 14 Anton, S. des Arbeiters Stephan Salewski, 2 M. 16 T. 15. Hospitalitin sep. Wilhelmine Siebrandt, geb. Gajkowski, 81 J. 1 M. 6 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schieferdecker Joseph Wontorowski und Marianna Lewandowski. 2. Bootsführer Anton Michael Alexewicz zu Danzig und Ludovika Apollonia Ryszkowski zu Thorn. 3. Arbeiter Adolph Eduard Mielke und Anna Rosina Taube 4. Stellmacher Karl Gustav Wohlgemuth zu Thorn und Justine Adolphine Thober zu Rudak. 5. Maurer Valerian Cyriakus Bandurski zu Podgorz und Katharina Lewandowski zu Thorn. 6. Kaufmann Gustav Edel zu Thorn und Agnes Kensy zu Osterode.

d. ehelich sind verbunden:

1. Destillateur Ignatz Stanislaus Domagalski mit Emma Elise Auguste Marx. 2. Schuhmacher Johann Smoligacki mit Anna Piasecki. 3. Eisenbahn-Zugführer Friedrich Wilhelm Boy mit Charlotte Ida Minna Brandenburg geb. Knaack. 4. Maler Johann Wilhelm Theodor Steinbrecher mit Marianna Zalewski

---

Schülerstraße 412.

Schülerstr. 412. Schülerstr. 412.

Zeige hiermit dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Bäckerei und Verkaufsstelle

nach meinem Hause

Schülerstraße 412

verlegt habe. Hochachtungsvoll

J. Dinter.

Schülerstraße 412.

Bau- & Möbel-Tischlerei

von

E. Zachäus,

Thorn, Tuchmacherstr. 155.

Reparaturen gut und billig.

Jagd- u. Kutschwagen

ein- und zweispännig

zu verkaufen. Ebenso werden alte Wagen renovirt und sauber lackirt in der Wagenbauanstalt von

A. Gründer.

M. Jacobowski Nachf.

Neustädt. Markt

empfiehlt in nur **guten** Qualitäten und zu anerkannt **billigsten Preisen:**

Tricot-Taillen

schwarz u. coul. in Wolle von 3 Mark an.

Baumw. Strümpfe und Socken in großer Auswahl.

Handschuhe

in Seide u. Tricot, glatt u. durchbrochen, in den neuesten Farben.

Sommer-Tricotagen

für Herren u. Damen in allen Größen.

Neuheiten in **Baspel-** sowie **Besatzartikel** u. sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei zu bekannt billigsten Preisen.

Sonnenschirme, geschmackvoll u. billig. Sonnenschirme, geschmackvoll u. billig.

Eine sehr gut erhaltene, vorzügl. nähende

Singer-Maschine

verkauft mit Garantie für 36 Mark **J. F. Schwebs,** Junkerstr. 248 I.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Empfehle mein großes Lager von eleganten, von allen Seiten anerkannt dauerhaften

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herrenstiefel,

früher 12—15 Mk., jetzt 10—12 Mk.

Damenstiefel,

früher 12 Mark jetzt 8—10 Mark.

Bestellungen werden schnell und gutsitzend nach Maß angefertigt.

Reparaturen sauber und schnell

Adolph Wunsch

Elisabethstr. 263

Zu meinem **Brennholzgeschäft** habe einen

Kleinholzverkauf

eingerichtet, worauf ich ein geehrtes Publikum besonders aufmerksam mache. Das Holz wird franko Thür geliefert. Bestellungen hierauf nimmt der Holzverkäufer **Paschadll** an der Weichsel (Finsteres Thor) entgegen.

A. Ferrari, Podgorz.

Die **Bonbonfabrik** von

Otto Lange,

Neustädtischer Markt,

empfiehlt alle Sorten **Bonbons** zu ganz billigen Preisen, sowie die beliebten **„Abfallbonbons"**, pr. Pfd. 0,50 M.

Berliner

Wasch- & Plättanstalt

von J. Globig.

Annahme bei **A. Kube,**

Neustadt 143 I.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter **Garantie des Nichtabfärbens.**

Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.

Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

Seglerstraße 119

1 herrschaftliche Wohnung

vom 1. Oktober zu vermiethen.

Robert Majewski.

M. Lorenz, Thorn

Breitestraße 459 gegenüb. der Brückenstraße,

empfiehlt sein gut assortirtes Lager

Cigarren, Cigaretten und Tabake

en-gross & en-detail.

Cigarren- und Cigarettenspitzen. Deutsche u. franz. Spielkarten.



Zu den billigsten Preisen

empfiehlt

Neueste

Damen- & Kinderhüte, Blumen, Federn u. Putzartikel aller Art,

Sonnen- & Regenschirme, Corsets, Herren- & Damen-Handschuhe, Shlipse, Leinen- & Gummiwäsche, Galanterie-Waaren, Kleiderknöpfe, Futtersachen

und sämmtliche

Besatz-Artikel, Maschinen-Untergarn à 20 und Obergarn à 30 Pf.

Achtungsvoll

J. Willamowski,

88 Breitestrasse 88



Sommer-Theater in Thorn.

(Volksgarten).

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich für die bevorstehende Saison das Sommertheater des Herrn **Holder-Egger** gepachtet und

Sonntag den 29. d. M. (1. Pfingstfeiertag)

die Vorstellungen eröffnen werde.

Bezugnehmend auf die Veröffentlichung in Nr. 115 d. Ztg. meines von mir engagirten Personals, erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** das Repertoir der Opern und Operetten zu unterbreiten und bitte ich durch regen Theaterbesuch mir in meinen künstlerischen Bestrebungen, sowie meinem mit großem Kostenaufwande verbundenen Unternehmen die in erster Linie nothwendige Unterstützung gütigst gewähren zu wollen.

Opern:

Der Trompeter von Säkkingen (Victor E. Neßler.) — **Die Jüdin** (Halevy). — **Martha oder Der Markt zu Richmond** (Flotow). — **Alessandro Stradella** (Flotow). — **Der Troubadour** (Verdi) — **Czar und Zimmermann** (Lortzing). — **Der Freischütz** (C. M. v. Weber). — **Die Afrikanerin** (Meyerbeer). — **Der Barbier von Sevilla** (Rossini). — **Don Juan oder Der steinerne Gast** (Mozart. — **Margarethe** (Gounod). — **Fidelio** (Beethoven). — **Figaro's Hochzeit** (Mozart). — **Fra Diavolo oder Das Gasthaus zu Terracina** (Auber). — **Die lustigen Weiber von Windsor** (Nicolai).

Operetten:

Orpheus in der Unterwelt (Offenbach). — **Fatinitza** (Suppé. — **Carneval in Rom** (Strauß). — **Der kleine Herzog** (Lecocq). — **Pariser Leben** (Offenbach). — **Der Seekadet** (Gené).

Für den Monat Juni sind folgende Novitäten in Aussicht genommen. **Das neue Gebot,** Schauspiel von Wildenbruch. — **Die Nachbarinnen,** Große Posse nach dem Französischen von Hans Ritter. — **Spottvögel,** Posse mit Gesang von W. Mannstädt.

Preise der Plätze:

Tagesvorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** **(Vormittag von 11 bis 1 Uhr u. von 3 bis 5 Uhr Nachmittag.)** Loge und I. Parquet (die ersten fünf Reihen) **1,50.** — II. Parquet **1,25.** Stehplatz **75** Pf. — Parterre **60** Pf.

Abendkasse:

Loge und I. Parquet (die ersten fünf Reihen) **1,75.** — II. Parquet **1,50.** Stehplatz **1** Mk. — Parterre **75** Pf.

Dekaden können zu jeder Vorstellung in beliebiger Anzahl im Vorverkauf der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** und an der Kasse eingetauscht werden. **Dekaden** (10 Stück) Loge und I. Parquet (die ersten fünf Reihen) **12** Mk. — II. Parquet **10** Mk.

Bei Opern und Operetten werden Dekaden mit **20** Pf. Zuzahlung à Billet angenommen.

Achtungsvoll

M. Knapp-Girard,

Theaterdirektion.

Meine

Bade-Anstalt ist eröffnet.

J. Reimann.

Ein Bautechniker,

tüchtiger Zeichner und mit Bauberechnungen vertraut, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und Gehaltsangaben erbeten.

Thorn, Neue Enceinte.

Bauunternehmer P. Reltz.

Einen Lehrling

sucht

A. Wachs, Photograph.

Auf Bestellung sind täglich **frische Molken** zu haben.

Molkerei-Niederlage am Gymnasium.



Ein kleiner schwarz u. gelb gefleckt. **Hund,** auf d. Namen „Flock" hörend, ist am 23. d. abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Bischoff, Gr.-Mocker.**

Die 2. Etage,

bestehend aus 6—7 Zimmern nebst Zubehör, von sofort zu vermiethen. J. Seltner. Gerechtestraße 96.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und Wohnungen bestehend aus 4 Zim. nebst Zubehör vom 1. April ab zu verm.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist versetzungshalber sofort zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Von sogleich **eine Wohnung** zu vermiethen.

Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Schützenhaus-Thorn.

Donnerstag den 26. Mai cr.

Abschieds-Soirée

der Leipziger Quartett- und Concertsänger vom Krystallpalast zu Leipzig!

Alte renommirte Firma.

Mit ganz neuem Programm.

Unter Anderem kommt zur Aufführung:

Die Rückkehr eines deutschen Matrosen aus Kamerun!

Soloscene mit Gesang, für Thorn lokalisirt, v. R. Engelhardt. Fritz Wilms, ein Matrose (Thorner Kind) R. Engelhardt. Einlage: **„Mein Thorn am Weichselstrand!"** Lied v. R. Engelhardt, gesungen von demselben.

Jeder Besucher der Abschieds-Soirée erhält zur Erinnerung den Text obigen Liedes gratis an der Kasse.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf.

Billets vorher à 50 Pf. an den bekannten Stellen.

Umzugshalber ist eine Familienwohnung von sof. zu vermiethen.

J. Autenrieb, Coppernicusstraße 209.

Kl. Gerberstr. Nr. 81 ist eine Kellerwerkst. u. 1 Wohn. v. 4 Zim. nebst Zub. sof. z. vm. **H. Januszewski.**

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.

S. Blum, Kulmerstr. 308.

Ein f. mbl. Z. m. Kab. u. Burschgl. ist sof. z. verm. Coppernicusstr. 234.

Eine möblirte Stube zu vermiethen. Annenstr. 181, 2 Tr.

Bache Nr. 49

möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.

Sommertheater

in Thorn.

(Volksgarten)

Direktion: **M. Knapp-Girard.**

Eröffnungs-Vorstellung!

Sonntag den 29. Mai 1887:

„Die Jüdin".

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Frei nach dem Französischen von Frd. Ellmenreich.

Musik von Halevy.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.